

---

# Die Radioretter

*Initiative für Kultur im Rundfunk*

---

## **Ohne Rücksicht auf Verluste**

WDR-Programmausschuss unterstützt Programmabbau

*Stellungnahme der „Initiative für Kultur im Rundfunk – Die Radioretter“ zu dessen „Empfehlung“ vom 25.5.2012*

Auf Empfehlung seines Programmausschusses vom 25. Mai soll der Rundfunkrat des WDR am 30. Mai beschließen, den von Intendanz und Hörfunkleitung betriebenen Programmabbau bei WDR 3 ohne nennenswerte Abstriche abzusegnet. Der Protest einer Öffentlichkeit von fast 19.000 Hörern, darunter Tausender von Kulturschaffenden, hat die Gremien nicht veranlasst, die Geschäftsleitung zu einer Richtungsänderung zu bewegen. Auch die vielen Appelle von WDR3-Redakteuren, über Alternativen zum Programmabbau zu diskutieren, blieben unberücksichtigt. Erst am 23. Mai hat die Mehrheit der Programm-Redakteure von WDR 3 der Geschäftsleitung und dem Rundfunkrat erneut ein „Plädoyer für ein Moratorium“ vorgelegt, in dem es u.a. hieß: „Die internen Diskussionen über die Reform bei WDR 3 haben gezeigt, dass die geplanten Veränderungen uns Redakteuren große Probleme bereiten. Aus diesem Grunde lehnen wir diese Reform ab und wünschen uns ein Moratorium, um in Ruhe über nötige Veränderungen nachzudenken, die das Kulturradio WDR 3 modernisieren.“ Am gleichen Tag schrieb die WDR-Redakteursvertretung u.a.: „Vor diesem Hintergrund halten wir es für falsch, wenn nun der Kern der Strukturveränderungen dennoch ohne weitere Beratung umgesetzt werden soll. ... Wir halten es für notwendig, dass Sie im Hinblick auf die Glaubwürdigkeit des nun geplanten Kommunikationsprozesses die Umsetzung der strukturellen Veränderungen auf einen späteren Zeitpunkt verschieben.“

## **Der Programmabbau im Einzelnen**

Das Papier setzt sich über all das hinweg. Der Programmausschuss hält sich in seiner Beschlussvorlage zugute, Änderungen durchgesetzt zu haben, die aber tatsächlich keine sind:

### *Originalzitat:*

*Ein neues Kulturmagazin am Sonntag, das das Wochenende auf WDR 3 für Aktualität öffnet und kulturelle Ereignisse am Wochenende zeitnah aufgreift. Der Rundfunkrat erwartet, dass die Sendung neben der Berichterstattung über kulturelle Ereignisse in NRW auch Raum für vertiefende kulturpolitische Betrachtungen und Diskussionen bietet.*

Dieses Magazin – das bleibt ungesagt – ist keine in Diskussionen entwickelte Neuerung, sondern war von Anfang an Bestandteil der geplanten Reform. Das Papier des Programmausschusses liest sich in diesem Punkt so, als erbringe dieses neue Magazin eine zusätzliche kulturelle Leistung auf WDR 3. Aber im Gegenzug entfallen die „Resonanzen weltweit“, ein Kulturmagazin, das wegen seiner internationalen

Perspektive große Bedeutung hat. Das geplante neue Magazin am Sonntag ist außerdem personell und finanziell völlig unzureichend ausgestattet und konzeptionell ungeklärt.

*Originalzitat:*

*Ein neues, ca. 15-minütiges Journal um 18.00 Uhr, das neben tagesaktuellen Nachrichten auch Raum für Berichte und Reportagen bieten soll, die Hintergründe aufhellen und Zusammenhänge herstellen.*

Auch dieses abendliche „Journal“ ist – als „Tageszusammenfassung“ – seit Wochen im Angebot der Geschäftsleitung. In diesem Fall tatsächlich als Reaktion auf die öffentliche Diskussion. Und auch dieser Punkt liest sich so, als handele es sich um ein zusätzliches Angebot. Es ist aber nur ein verlängertes „Journal“ am Abend. Und es bleibt dabei, dass die bisherigen politischen Journale im Tagesverlauf abgeschafft werden und damit eine gründlichere politische Berichterstattung bis 18 Uhr komplett entfällt. Zudem soll die Tageszusammenfassung ins bisherige Feuilleton „Resonanzen“ integriert werden, sie wird dessen Charakter verändern und Streichungen im Angebot des politischen Feuilletons erzwingen. All dies unterschlägt das Papier.

*Originalzitat:*

*Die Sendung "Resonanzen" soll zudem einen pointierten aktuellen Kultur-Kommentar enthalten.*

Den „pointierten Kultur-Kommentar“ gab es in den „Resonanzen“ bislang immer schon; er soll also nicht etwa neu eingeführt, sein Zeitumfang vielmehr gekürzt werden.

*Originalzitat:*

*Neben der Wiederholung von besonders herausragenden Beiträgen, die über den Tag hinweg in anderen Sendungen auf WDR 3 oder WDR 5 angeboten wurden, soll die Sendung „Resonanzen“ auch weiterhin aus eigens für diesen Sendeplatz produzierten Beiträgen bestehen.*

Dass es „neben der Wiederholung“ noch „eigens produzierte Beiträge“ geben soll, unterstreicht nur, dass der Charakter der „Resonanzen“ künftig durch Wiederholungen geprägt sein wird. Zudem ist die Zahl der eigens zu produzierenden Beiträge nicht quantifiziert. Weshalb die Geschäftsleitung – wie ursprünglich geplant – jederzeit definieren kann, dass diese neuen täglichen Beiträge nur das kurze (so die bisherige Anweisung) Gespräch und den oben genannten Kulturkommentar meinen. Insgesamt wird damit die Axt an das letzte verbliebene Radiofeuilleton auf WDR 3 gelegt.

*Originalzitat:*

*Die Schaffung eines weiteren täglichen Kommentar-Platzes in der morgendlichen Sendung „Mosaik“, und zwar um 07:15 Uhr.*

Kommentierende Beiträge enthielt das „Mosaik“ bisher ebenso. Der Morgenkommentar stellt also inhaltlich keine Erweiterung des Programmangebots dar und gleicht die Kürzungen des Gesamtprogramms in keiner Weise aus. Auch wird mit der Setzung des Programmplatzes 7.15 Uhr die von den Redakteuren gewünschte Diskussion über eine Wieder-Abschaffung des Musik-Wort-Tagesbegleitprogramms ignoriert: Gewünscht werden wieder mehr reine Wort und reine Musiksendungen, also zum Beispiel die Konzentration der Wortbeiträge in der Stunde zwischen acht und neun Uhr.

*Originalzitat:*

*Das einstündige Musikfeature bleibt im Grundsatz erhalten und soll an Feiertagen und zu besonderen Anlässen ca. zehn Mal im Jahr gesendet werden.*

„Im Grundsatz“ bedeutet: das wöchentliche Sonntags-Feature mit drei Viertel Musik- und einem Viertel Literaturthemen entfällt. Auch wenn es an den Feiertagen noch ein Musikfeature geben soll, werden dennoch etwa 40 Stunden Sendezeit für Originalfeature gestrichen, also Erstaussstrahlungen, also Plätze für Autoren und künstlerische Entwicklungen. Stattdessen sollen auf dem Sonntagsplatz Wiederholungen laufen, aber nur solche, für die kein Wiederholungshonorar gezahlt werden muss.

Ebenso verschweigt das Papier, dass die „Musikpassagen“ ersatzlos gestrichen werden sollen.

*Originalzitat:*

*Die Festlegung eines wöchentlichen Programmplatzes für ein Radio-Essay, der politische und gesellschaftliche Entwicklungen beleuchtet und zur Profilschärfung des Kulturprogramms WDR 3 beitragen kann.*

Gegen einen solchen „Essay“ (es handelt sich übrigens um die Wiedereinführung der früher gestrichenen NDR-WDR-Kooperation „Gedanken zur Zeit“) wäre nichts einzuwenden, käme er zu einem unverändert gebliebenen Programm hinzu. So aber kann er die zahllosen Kürzungen von Reflektionen aller Art auch der vergangenen Jahre nicht annähernd vergessen machen.

*Originalzitat:*

*Die Stärkung der Literatur durch ein eigenes Ressort.*

Die Literatur wird nicht durch ein an die Aktuelle Kultur angebundenes neues „Ressort“ gestärkt. Gestärkt würde die Literatur durch den Ausbau von Sendepätzen und publizistische Formen, um literarische Fragen angemessen zu behandeln. Tatsächlich aber wird es in Zukunft weniger Literaturfeatures geben – siehe oben. Tatsächlich wird die Abteilung Feature und Hörspiel (und Literatur) geschwächt, weil ein Kollege in die Aktuelle wechseln muss. Und tatsächlich wird die Trennschärfe zwischen WDR 5 und WDR 3 durch das neue Ressort, das für „Bücher“ auf WDR 5 ebenso wie für „Gutenbergs Welt“ auf WDR 3 zuständig ist, weiter aufgehoben. U.a. soll auch „Gutenbergs Welt“ „aktueller“ und damit seines bisherigen monothematischen Alleinstellungsmerkmals beraubt werden. Die Ankündigung eines neuen Ressorts betrifft also nicht das Programm, sondern lediglich die administrative Hierarchie des Senders, die Ressortfragen mit Programmaufgaben verwechselt.

*Originalzitat:*

*Die Verbesserung des Online-Auftritts von WDR 3, der sich idealerweise auch an Nichthörer der Welle und hier vor allem an ein jüngeres Publikum wenden soll.*

Gebetsmühlenartige Hinweise auf den „Online-Auftritt“ täuschen nicht darüber hinweg, dass es eine Konzeption für solche Auftritte nicht gibt. Auch hier glänzt die Geschäftsleitung seit langem mit Gedankenlosigkeit. Inhaltlich wie juristisch ungeklärt ist auch das Verhältnis von aktuellem Radio-Programm und Archiv-Funktionen im Internet, erst recht die Frage, wie man sich an „Nichthörer“ und „an ein jüngeres Publikum“ wenden will, ohne für entsprechende Programmangebote im Radio zu sorgen. Denn für „Internet-Auftritte“ des öffentlich-rechtlichen Rundfunks gilt, dass sie

programmbegleitend sein müssen. Je ärmer aber das Programm, umso ärmer das entsprechende Angebot im Netz.

*Originalzitat:*

*Der WDR-Rundfunkrat begrüßt, dass der WDR den noch bestehenden Diskussionsbedarf bezüglich der Organisationsreform anerkennt und ein Projekt-Team von Redakteuren/innen beauftragt, Zuschnitt, Personalausstattung und Zuständigkeiten einer neuen Koordinierungseinheit in den kommenden Wochen im Detail zu erarbeiten.*

Ganz offenkundig will der Programmausschuss einen zentralen Punkt der geplanten Organisationsreform absegnen lassen – nämlich die Zerschlagung der Musik. Doch gerade hier besteht noch enormer Diskussionsbedarf und vor allem enormer Widerstand. Auch deshalb hat die „Initiative für Kultur im Rundfunk“ immer wieder ein Moratorium gefordert.

Die erneute Diskussion des anderen zentralen Punktes, der geplanten Einrichtung einer zentralen Planungsredaktion (hier „Koordinierungseinheit“ genannt), wäre zu begrüßen, wenn die Einrichtung des dafür zuständigen „Projektteams“ nicht gleich wieder hierarchisch geregelt worden wäre: Die Wellenleitung bestimmt eine Redakteurin zur Projektleiterin, die wiederum wählt die teilnehmenden Kollegen aus, Interessenten können sich nicht für die Mitarbeit melden – und der für zwei Monate (!) komplett von allen anderen redaktionellen Diensten frei gestellten Kollegin wird außerdem eine externe Unternehmensberatung zur Seite gestellt. Es geht also nicht um eine Diskussion von unten nach oben, sondern um die übliche Form der Durchsetzung von oben mit Hilfe von Unternehmensberatern, deren Honorierung den Autorenhonoraren fehlen.

### **Die Sorge ums gute Gewissen**

Durchgehend also erwähnt das Papier nicht die geplanten Kürzungen und inhaltlichen Reduzierungen und behauptet immer wieder Neuerungen, die keine sind oder aber nicht annähernd ausgleichen, was zuvor gestrichen wurde. Die folgenden Passagen der Beschlussvorlage wirken wie eine Schachtel Beruhigungspillen für das schlechte Gewissen, mit der man der Entpolitisierung und Verarmung des Programms zustimmt. In zehn Punkten geben die Verfasser ihrer Erwartung Ausdruck, segensreich gewirkt zu haben und das Gegenteil von dem herbeizuführen, was sie tatsächlich beschlossen haben. Beispielsweise erwarten sie,

- 1. dass WDR 3 auch in Zukunft die anspruchsvolle, musikgeprägte Kulturwelle des WDR bleibt, die in ihrem Musik- und Wortanteil sowohl die kulturelle Vielfalt in NRW abbildet als auch national und international ausgerichtet ist,*
- 2. dass WDR 3 das Kompetenzzentrum für Kultur im WDR-Hörfunk ist, so dass auch die anderen Wellen von der hier vorhandenen Fachkompetenz profitieren können und dabei innovative Programmkonzepte ausprobiert werden können;*

Welche „innovativen Programmkonzepte ausprobiert werden können“, bleibt unklar, lässt die Programmreform an sich doch nicht eine einzige neue Idee zu. Die versprochenen Zukunftswerkstätten brauchen konkrete Bedingungen und sind auf die Leidenschaft und Phantasie von Mitarbeitern angewiesen, denen gerade ein Moratorium und die Berücksichtigung ihrer Ideen vor Durchsetzung der Reform verweigert wurde (siehe auch unten).

Nicht gefragt oder gesagt wird zudem, woher denn die so gerne beschworene Fachkompetenz kommen soll, wenn die Aktuellen Redakteure (außerhalb des Ressorts Literatur) nur noch Magazinbeiträge für wechselnde Sendungen in WDR 3 und WDR 5 bestellen oder Wiederholungen organisieren sollen. Fachkompetenz entsteht durch Fachsendungen, durch Verantwortlichkeit und Zuständigkeit für bestimmte Sendungen, durch redaktionelle und inhaltliche Fortbildung, durch Personalpolitik. Und nicht durch ein beruhigendes Etikett. So ist es auch in der Politik: Wer die Feinheiten des politischen Systems nicht mehr kennt und an (Regional- und Lokal-) Politiker nur noch menschliche Fragen stellen soll, wird auch durch die entsprechende Bezeichnung kein „politischer Journalist“.

*3. dass die musikwissenschaftliche Fachkompetenz der bisherigen Programmgruppe Musik in WDR 3 auch in der neuen Organisationsform erhalten bleibt bzw. gestärkt wird;*

Unfreiwillig räumt man hier sogar ein, dass die musikwissenschaftliche Fachkompetenz durch die „neue Organisationsform“, also durch die Aufteilung und Zerschlagung der PG Musik, unmittelbar bedroht ist. Nicht dargestellt wird dagegen, wie denn die Fachkompetenz (siehe oben) in einer geschwächten Musik erhalten und gestärkt werden soll. Sonntagsreden ändern auch nichts an der faktischen Macht von Computerprogrammen in falschen organisatorischen Strukturen und Zuständigkeiten. Dass der Hörfunkdirektor den WDR 3-Redakteuren endlich zugesagt hat, die Musik in der neuen Organisationsstruktur auf Augenhöhe mit dem (kleineren) Wort hierarchisch zu berücksichtigen, ist eine Selbstverständlichkeit, die man kaum als Entgegenkommen bezeichnen kann.

Zitat aus dem Brief der WDR-Redakteure vom 23. Mai an Geschäftsleitung und Rundfunkrat:

„Auch wenn der Musik jetzt zugestanden wurde, dass sie in der geplanten neuen Struktur auf der Ebene der Programmgruppenleiter berücksichtigt werden soll, bleibt die Tatsache, dass die gebündelte Kompetenz zusammengehörender Fachredaktionen auseinander gerissen und die Musik in mehrfacher Hinsicht unweigerlich geschwächt wird: als Sendeinhalt, als organisiertes Kompetenzzentrum, sowie auch formal in Bezug auf Stellenplan- und Etathoheit, die dann in unterschiedlichen Programmgruppen angesiedelt sein soll.“

*4. dass die eigenständige redaktionelle Verantwortung durch den geplanten Einsatz der Musikplanungssoftware nicht eingeschränkt wird.*

Unbeantwortet bleibt, wozu die „Musikplanungssoftware“ überhaupt dienen soll, wenn sie nicht der Planung dient (wie ihr Name ja sagt) und insofern die „eigenständige redaktionelle Verantwortung“ unmittelbar beschneidet.

*5. dass im Ergebnis die geplanten Veränderungen die Rolle von WDR 3 als „Kulturplattform für NRW“ stärken;*

Wie bitte stärken die geplanten Veränderungen „im Ergebnis“ die Rolle von WDR 3 als Kulturplattform für NRW – und was ist das überhaupt, eine „Kulturplattform“?

*6. dass die komplementären Programme WDR 3 und WDR 5 noch stärker als bisher aufeinander verweisen und durch entsprechende Hinweise ihr Publikum auf Programme der jeweils anderen Welle aufmerksam machen;*

Die gegenseitigen Programmhinweise sind einerseits selbstverständlich. Andererseits wird das Programm von WDR 3 nicht besser, weil es in WDR 5 beworben wird oder selbst für WDR 5 wirbt. So wird etwa das Fehlen eines Kultur-Feuilletons bei WDR 3 nicht durch Hinweise auf WDR 5 ausgeglichen, wo es ein solches Feuilleton gar nicht gibt. Hilfreicher für den interessierten Kulturradio-Hörer wären da eher Hinweise auf „Deutschlandradio Kultur“ oder „Deutschlandfunk“.

Wichtiger noch: Vom einst geforderten Gesamtkonzept, vom Vergleich beider Programme, ihrer Ziele und Angebote, ihrer personellen und finanziellen Ressourcen ist nicht mehr die Rede.

*7. dass die Entwicklung neuer Sendeformate durch die Einrichtung einer Zukunftswerkstatt vorangetrieben wird, in der Redakteurinnen und Redakteure von WDR 3, aber auch interessierte Kolleginnen und Kollegen anderer Wellen, so von 1LIVE oder aus dem Online-Bereich, experimentieren können;*

Offene und mit Geld ausgestattete „Zukunftswerkstätten“ wären im Prinzip eine gute Idee. Doch genau dann eine „Zukunftswerkstatt“ anzukündigen, wenn über die Zukunft bereits entschieden wurde, ist ähnlich wie die Einrichtung einer Umweltgruppe nach Verseuchung des Bodens mit Pestiziden.

*8. einen auch für das Programm von WDR 3 starken Impuls für die im Juni beginnenden öffentlichen Veranstaltungen, in denen zur Zukunft des Kulturradios mit Programmverantwortlichen, Repräsentanten des Kulturbetriebs, Kulturschaffenden und einem interessierten Publikum diskutiert werden soll;*

Nichts aber stützt die Annahme des Programmausschusses, „Repräsentanten des Kulturbetriebs, Kulturschaffende und interessiertes Publikum“ würden an Veranstaltungen Interesse zeigen, nachdem man zuvor auf ihre Stellungnahmen und Meinungen gepfiffen hat.

*9. eine nach einer angemessenen Zeit vorzunehmende Evaluierung der aktuell durchgeführten Programmänderungen bei WDR 3;*

Wie aber sollen sich die „aktuell durchgeführten Programmänderungen“ überhaupt beurteilen lassen? Bereits die Kürzungen der vergangenen zehn Jahre beschleunigten den Verlust an WDR3-Hörern. Auch darauf soll der aktuelle Programmabbau nun antworten. Wahrscheinlich wird man, wenn die Zahlen in den kommenden Jahren noch weiter sinken, daraus die gewohnten Schlüsse ziehen. Denn wer soll die Evaluierungen vornehmen: Die Redakteure, die Hörer – oder wird man wie gewohnt, den Bock zum Gärtner machen? Also die Geschäftsleitung mit dem „Erfolgsbericht“ beauftragen?

*10. dass auch die Organisationsreform insgesamt einem ständigen Evaluierungsprozess unter Einbeziehung aller Beteiligten unterworfen wird, bei dem zu prüfen ist, ob die gesetzten Ziele erreicht wurden bzw. ob Nachjustierungen oder gar Änderungen erforderlich sind.*

Wir hoffen, dass damit nicht eine der üblichen, aus Krankenhäusern und Universitäten bekannten Evaluierungen gemeint sind, die der Logik von Unternehmensberatern

folgen, deren Effizienzberechnungen und Ablaufdiagramme sachfremd sind und überall zerstörerisch wirkten. Wir hoffen auf Evaluierung von unten nach oben, unter tatsächlicher Einbeziehung von Programmachern und Kulturschaffenden.

## **Zum Schluss**

Der Rundfunkrat folgt, wenn er den Empfehlungen zustimmt, der widersinnigen Logik der Geschäftsleitung, erst das Kulturradio WDR 3 zu verändern und dann über das Kulturradio allgemein diskutieren zu lassen. Er unterscheidet damit sorgfältig zwischen handfester Politik und folgenloser Rede.

*Rundfunkrat und Programmausschuss haben in den Diskussionen der vergangenen Monate Wert darauf gelegt, die allgemeine Diskussion über Kultur im öffentlich-rechtlichen Rundfunk von der Diskussion über die konkreten Änderungen bei WDR 3 zu trennen. Unabhängig von den Weiterentwicklungen in WDR 3 hält der Rundfunkrat eine öffentliche Debatte, die sich mit grundsätzlichen Zukunftsfragen über die Darstellung und Aufbereitung von Kultur in den öffentlichen-rechtlichen Programmen auseinandersetzt, für notwendig.*

Praktisch täte man so das eine, um in einer Sonntagsrede das Gegenteil zu fordern, wobei das Wort von „Aufbereitung von Kultur“ gefährlich an den Umgang mit Kernbrennstäben erinnert.

Mit dieser Doppelstrategie wäre keines der Probleme behoben, die die Reformen der letzten Jahren hervorgebracht haben. Die Kritik daran bliebe im Raum und damit allgegenwärtig. Mit den Kritikern würde weiterhin zu rechnen sein.

Köln, 29. Mai 2012